

den sich Bayern im Fall eines Gebietsverlustes territoriale Entschädigung ausbedang, regte die Gemüther seiner Nachbarn bedenklich auf; vor Allem in Carlstruhe hielt man sich überzeugt, daß darunter der alte Wunsch nach der Erwerbung Heibelbergs und Mannheims verstanden sei. So ergab sich denn in dieser bundestreuen Coalition eine anmuthige Mannigfaltigkeit verschiedener Kriegszwecke, welche für die Energie der militärischen Operationen eigenthümliche Ausichten eröffnete. Oesterreich wünschte die gänzliche Niederlage des preussischen Rivalen, welche für den Kaiserhof mit der Beherrschung von ganz Deutschland gleichbedeutend wäre. Bayern, nach seinem Streben auf Verewigung des Dualismus im Bunde, war sehr entschlossen, solche Pläne zu hindern und Preußen zwar zu schwächen, aber nicht allzu sehr besiegen zu lassen. Die Übrigen richteten genau dieselben Erwägungen gegen Bayern, wie dieses gegen Oesterreich; sie strebten, nicht von Preußen, aber noch viel weniger von Bayern mediatisirt zu werden. So viel wir wissen, gab es unter diesen süddeutschen Herren nur einen, dessen leitender Minister bei diesen Tendenzen mit klarem Bewußtsein schon damals auf französische Beschützung für den Nothfall rechnete: es liegt aber auf der Hand, wie einladend ein solcher Zustand den Gedanken Napoleon's bei seinem geheimen Vertrage vom 12. Juni thatsächlich entgegenkam. Was hienach ein Unterliegen Preußens in dem bevorstehenden großen Kampfe für Deutschlands Zukunft bedeutet hätte, wird keiner weitern Schilderung bedürfen.

Wenn nach alle dem Oesterreich von seinen deutschen Verbündeten keine erhebliche Unterstützung zu erwarten hatte, so stellte sich auf der andern Seite schon vor dem Beginne